

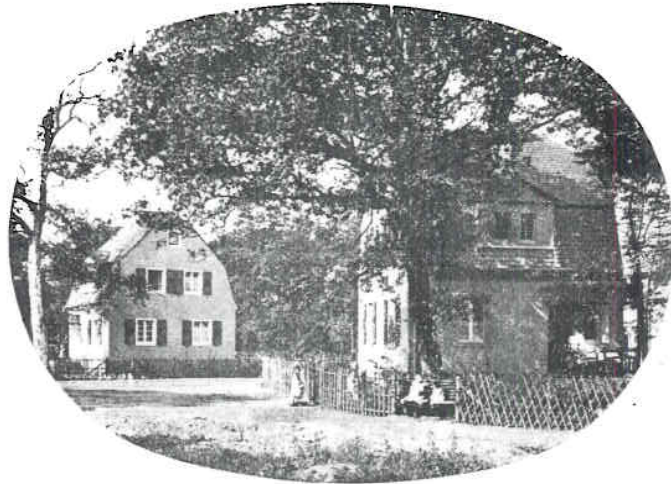
SPIEGEL RHEINISCHER BAUART

Herausgegeben von der Bauberatungsstelle des Rheinischen Vereins für Kleinwohnungswesen.
Erscheint jeden zweiten Monat als Anlage der „Mitteilungen“ des Vereins. Bezugspreis der jeden Monat erscheinenden Mitteilungen nebst „Spiegel“ durch die Post 3 Mark pro Jahr. Bestellungen von Sammel-Abonnements zu ermäßigten Bedingungen durch die Geschäftsstelle, Adersstraße 1

5. Jahrgang

Düsseldorf, Februar 1913

Nummer 1



Manch hübscher Ort des engeren und weiteren Umkreises unserer Großstädte ist in den letzten Jahrzehnten der baulichen Verunstaltung anheimgefallen. Großstadtbautypen haben ihren Einzug gehalten; sie haben den reizvollen Eindruck des alten Ortes zerstört und eine ungefunde Bodenpreisentwicklung hervorgerufen, eine erfreuliche Weiterentwicklung fast ausschließend. Auch in Bergisch-Gladbach im Landkreis Mülheim am Rhein entstand manch Unerfreuliches. Aber rechtzeitig wehrte der Stolz Gladbacher Bürger auf ihr freundliches, von der Natur so bevorzugtes Städtchen der Gefahr weiterer Verunstaltung. Einen besonderen Ausdruck fanden die Bestrebungen, die Bauweise im Sinne heimischer Art zu fördern, in der Gründung des bekannten Gronauer Waldes, jener reizvollen, gründurchwobenen Gartenstadt-
siedlung, den Richard und Anna Zanders ins Leben riefen. Weithin haben die hübschen Bauten des Gronauer Waldes anregend gewirkt. Zielbewußt hat die Stadtverwaltung eine soziale wie künstlerische Entwicklung der Bauweise angestrebt. Ihre baupolizeilichen „Normalausnahmegestimmungen“ zur Pflege weiträumiger Siedlungsweise unter Hinwegsetzung über starren Verwaltungsschematismus erdacht, haben manch anderer Verwaltung zu großzügigem Vorgehen Mut gemacht. Wie die Wirkung solchen Strebens in verschiedener Richtung zum Ausdruck kommt, möge dies Heft unserem Leser andeuten. Möge es zugleich eine anregende Vorarbeit für eine zum September d. J. in Bergisch-Gladbach geplante Ausstellung sein, die einen Überblick nicht nur über die bauliche Entwicklung Bergisch-Gladbachs, sondern auch die übrigen Gemeinden des Landkreises Mülheim und seine Bauberatungsstelle bringen soll.

Dr.-Ing. Hermann Hecker.

(Das Titelbild zeigt eine Häusergruppe aus dem Gronauer Wald.)

Sonderheft Bergisch-Gladbach und Bauberatungsstelle des
Landkreises Mülheim (Rhein).

1872a)



Fig. 2

Unerfrenliches.

Höchst überflüssig ist eigentlich diese Überschrift. Oder sollte es etwa Leute geben, die die Schönheit der starren Mauerklöße, die Bild 2—7 zeigt, besingen möchten?! —

Ein altes Fachwerkhaus derb und behäbig zeigt Fig. 2. Es zeugt von ehemaliger biederer Bauweise. Daneben hat sich der „Fortschritt“ in Gestalt eines jener so trübseligen Wohnschläuche

gesetzt, die in der Enge der Großstadt zuerst das Licht der Welt erblickten, jedoch auch hier bei Neubauten sowohl aus schönheitlichen, wie aus praktischen und allgemein wirtschaftlichen Rücksichten zu vermeiden sind.

Drehen wir ein wenig etwas mehr nach rechts, dann erscheint als Fortsetzung zu Bild 2 das Bild 3. Blicken wir weiter, dann erscheint Bild 4 und zeigt einen unmittelbar an

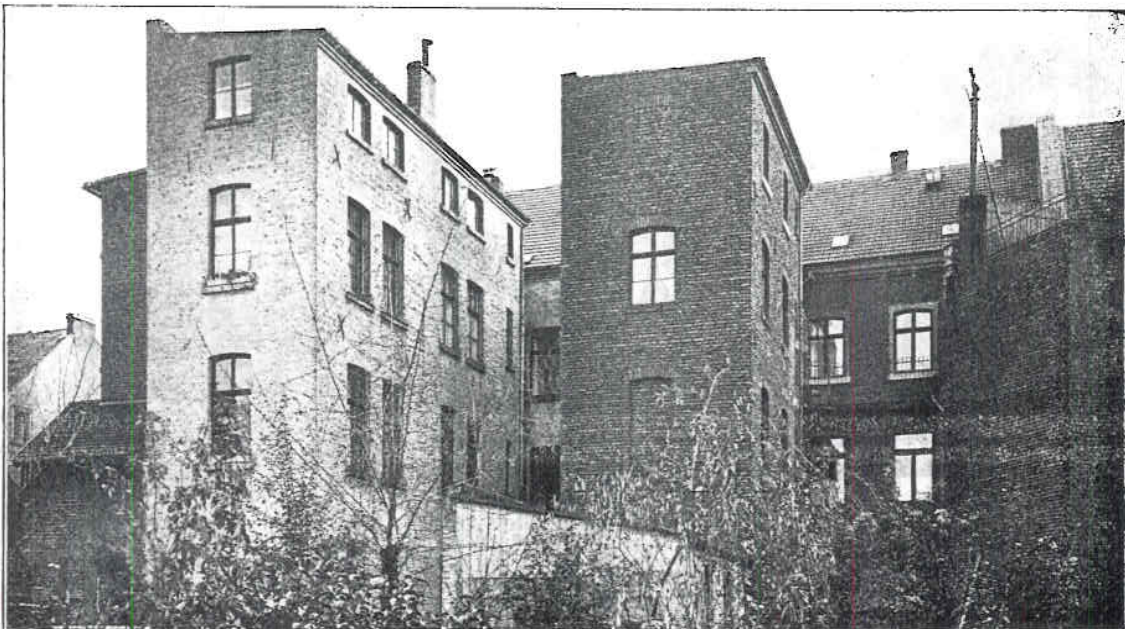


Fig. 3



Fig. 4

die Kirche anstoßenden roh aussehenden Bau, zu dessen Verdeckung man nachher, von besserer Einsicht getrieben, nach der vorwiegend sichtbaren Seite das aus Fig. 5 ersichtliche Haus angeklebt hat, um einen architektonischen Übergang zu vermitteln. Zu welch' künstlichen Mitteln man dabei greifen mußte, zeigt der pultdachartig an das Haupthaus sich anlehrende Frontgiebel.

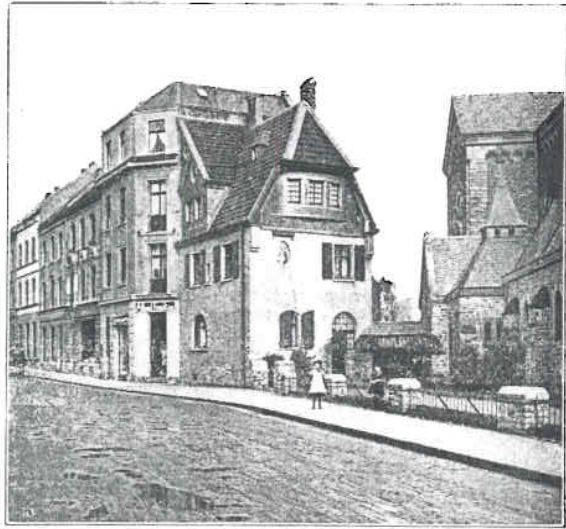


Fig. 5

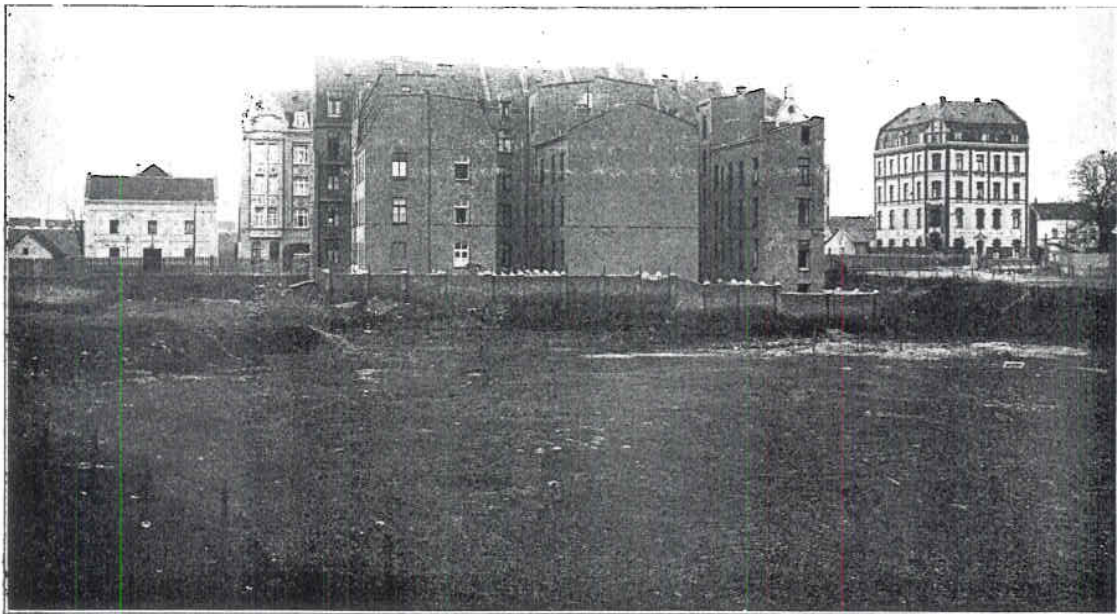


Fig. 6

Nun ließe es sich ja vielleicht entschuldigen, wenn auch nicht rechtfertigen, daß im Inneren der Stadt, wo die Bodenpreisentwicklung am stärksten, eine Bauweise Einlaß fand, wie sie Fig. 2—4 zeigt. Aber wenn auch in allerneuester Zeit mitten im Felde, draußen vor den Toren Bergisch-Gladbachs eine Häusergruppe entsteht, wie sie Fig. 6 zeigt, so spricht dies mehr für die Notwendigkeit einer in künstlerischer und sozialer Hinsicht zielbewußt arbeitenden Bauberatungsstelle, als Worte dies zu tun vermögen.

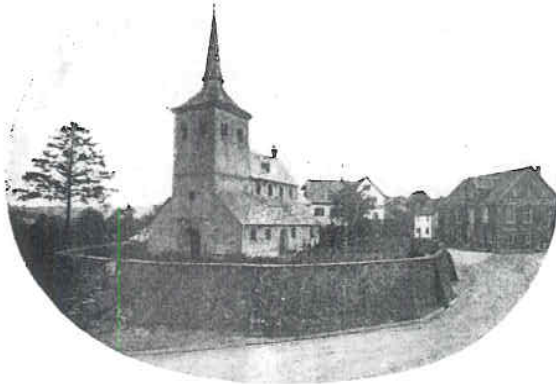


Fig. 7. Alte Kirche in Paffrath.

Neuzeitliches Streben, den Bauten es gleichzutun.

Eine Reihe schöner alter Bauten zeugen von dem Können unserer Vorfahren. Der Dom in Altenberg, den Baurat Heimann in Köln verständnisvoll wiederherstellte, ist von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung und vornehm zeugt das Schloß in Bensberg von baukünstlerischer Blüte vergangener Zeit. Eine Reihe



Fig. 9. Altes Gutshaus. — Haus Blecke.

schöner alter Kirchen und Herrensitze und nicht zum wenigsten eine große Anzahl reizvoller einfacher Wohnungshäuser und Bauernhäuser zeigen das baukünstlerische Verständnis, das Architekt und Handwerker in vergangener Zeit beseelten und ihre Fähigkeit, mit einfachen Mitteln Großes zu schaffen.

Und wodurch kam es, daß in neuerer Zeit die Baukunst wieder in Blüte kam? Dadurch, daß tonangebende Persönlichkeiten schon vor Jahren die Einsicht besaßen, daß man selbst mit gutem Beispiel vorangehen und für die eigenen Bauten bessere Architekten

heranziehen muß. Leider fehlt in vielen Gegenden, derer Bauweise immer mehr verfällt, so manchen in sonstigen Dingen kulturell fortschrittlich und vornehm denkenden Leuten der Verstand in dieser Richtung, völlig! —

Richard Zanders ließ sich sein Haus Lerbach durch Gabriel von Seidl bauen. Seinen bauleitenden Architekten Bopp behielt man gleich in Bergisch-Gladbach und übertrug ihm

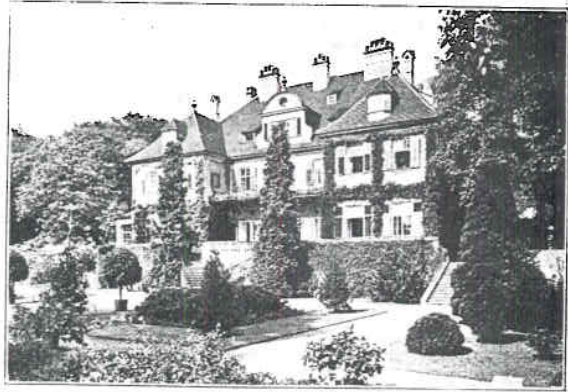


Fig. 8. Neuzeitlicher Wohnsitz Haus Lerbach. Architekt Gabriel von Seidl, München.

den Rathausneubau. Das Beispiel wirkte und manch schönes Haus entstand von seiner Hand. Weitere Architekten ließen sich in Berg. Gladbach nieder und die ganze Umgegend zeugt bereits von der gesunden Einwirkung, vom erfreulichen Zusammenarbeiten von Architekt, Unternehmer, Handwerker, vom wachsenden Verständnis der Bauherren. Hecker.



Fig. 10. Rathaus in Bergisch-Gladbach. Architekt Bopp, Bergisch-Gladbach.

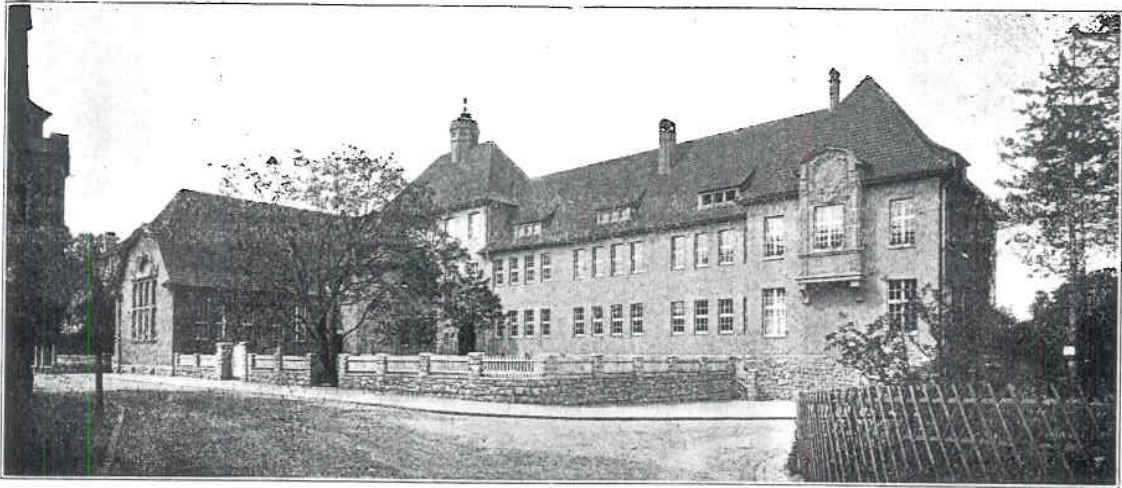


Fig. 11. Realgymnasium Bergisch-Gladbach. Architekt Will, Bergisch-Gladbach.



Fig. 12. Küsterhaus an der alten Kirche in Hoffnungsthal. Architekt Franz Brangky, Köln.

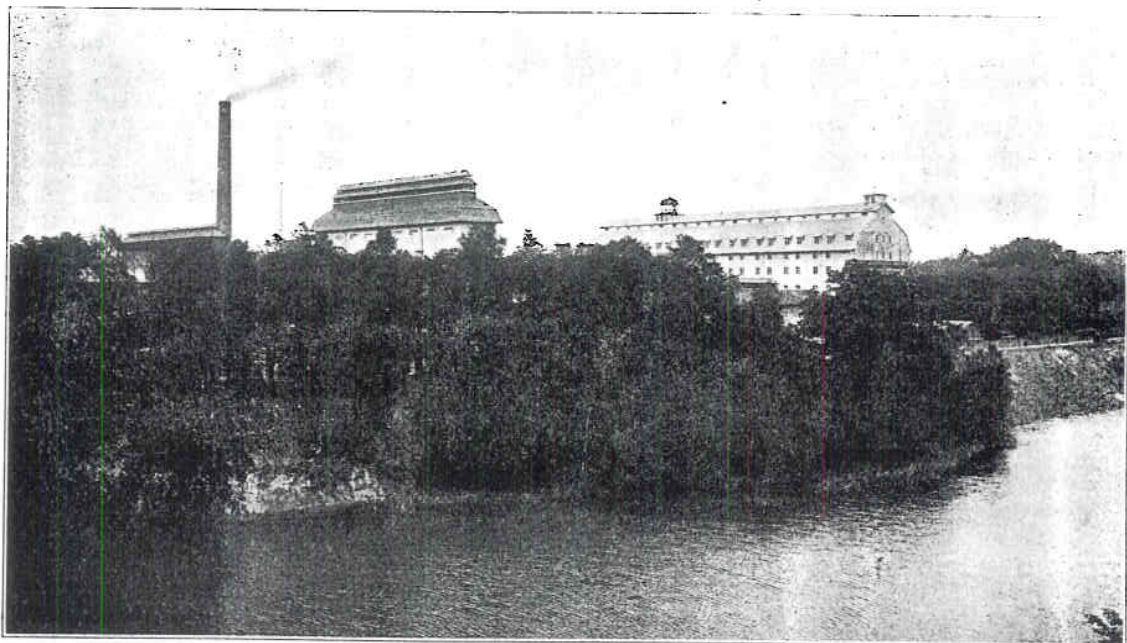


Fig. 13. Neubauten der Zanderschen Papierfabrik. Architekt Baumgarten, Berlin.

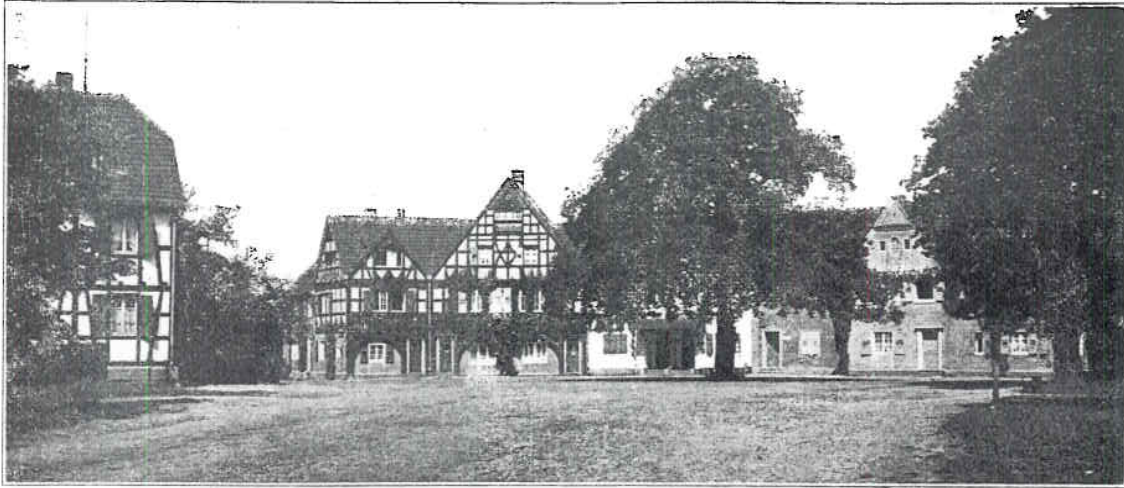
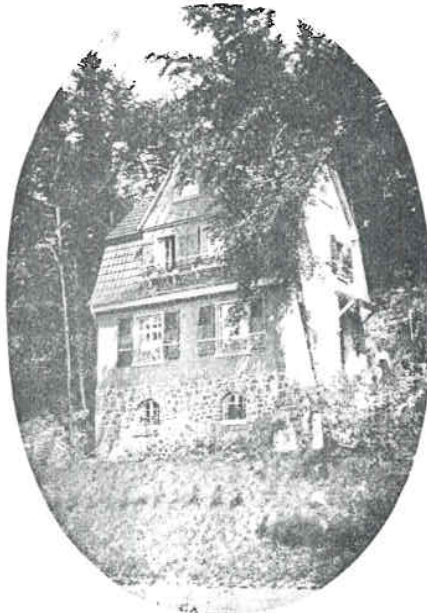


Fig. 14. Häusergruppe im

Gronauer Walde. Arch. Bopp

**Neuzeitliches Streben,
ein baukünstlerisches
Streben und soziale
Fürsorge zu vereinen.**

Einige vornehme Bauten sind allein nicht im Stande einen Ort schön und anmutig zu gestalten. Vielmehr müssen alle Bauten harmonisch zusammenstimmen. Architektenhände müssen sich auch des einfachen Wohnhausbaues annehmen. Mit welchem Erfolg dies möglich ist, wenn zielbewußt mit gutem Beispiel vorangegangen wird,



zeigt Bergisch = Gladbach. Zanders ließ den Gronauer Wald durch Architekten bauen, die Gemeinde unterstützte ebenfalls die Architekten, mit kleineren finanziellen Zuschüssen half man wo es Not tat, nach. Fortschrittlich gefonnene Unternehmer folgten dem guten Beispiel. Durch bodenpolitische Maßnahmen unterstützte man die Tätigkeit der Architekten.

Fig. 15.
Kleinwohnungshaus im Walde.
Architekt Lindemann,
Bergisch-Gladbach.

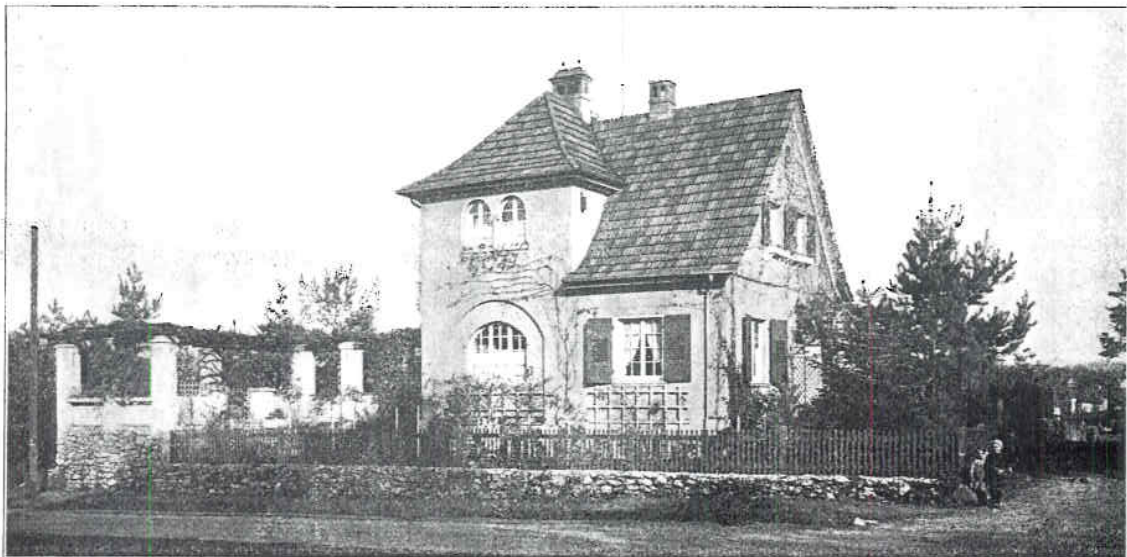


Fig. 16. Haus am Gronauer Wald. Architekt Bopp.

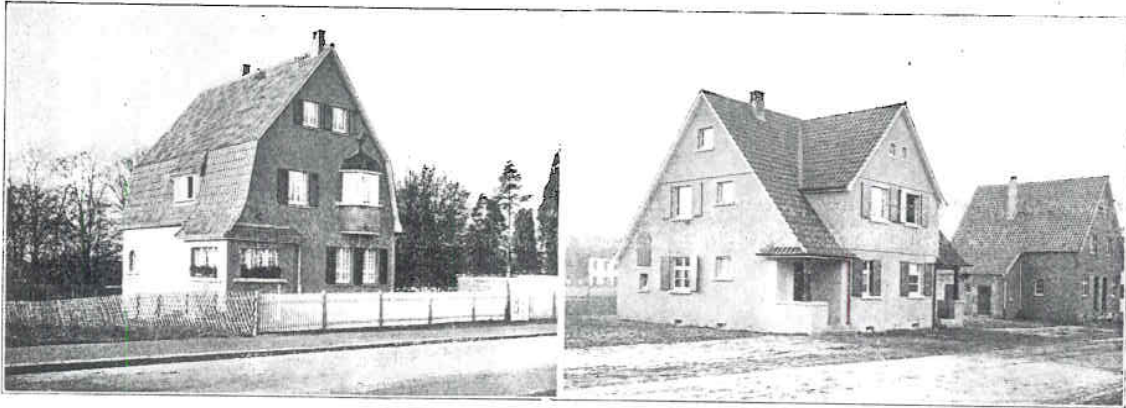


Fig. 17. Kleinwohnhaus des Architekten Will in Bergisch-Gladbach. — Rechts ein Haus aus der im Bau befindlichen großzügigen Kleinwohnungsanlage der Zinkhütte Bergelius. (Will.)



Fig. 18. Kleinwohnungshaus in Bergisch-Gladbach. Architekt Will.

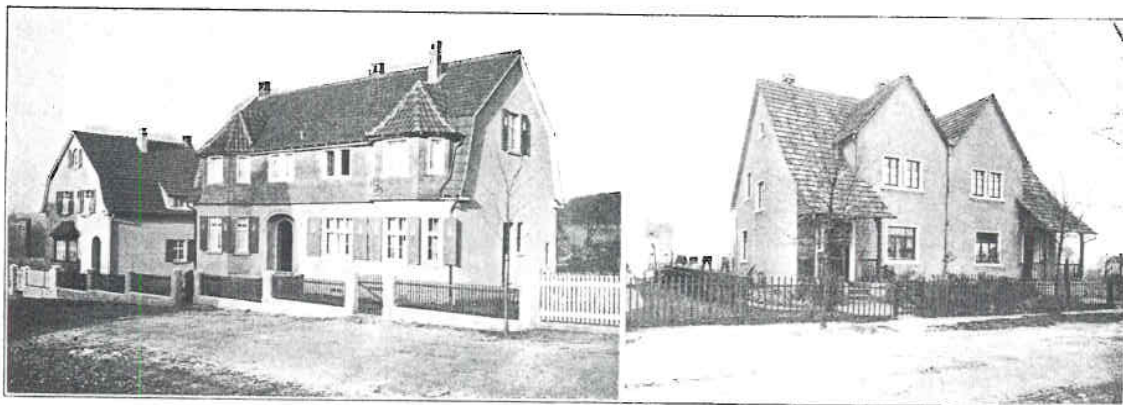
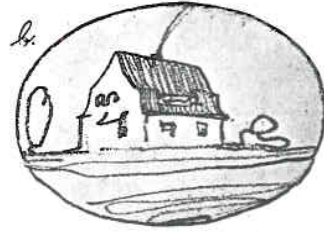


Fig. 19. Beamtenhaus. Architekt Will.

Fig. 20. Kleinwohnungsbau eines privaten Bauunternehmers.



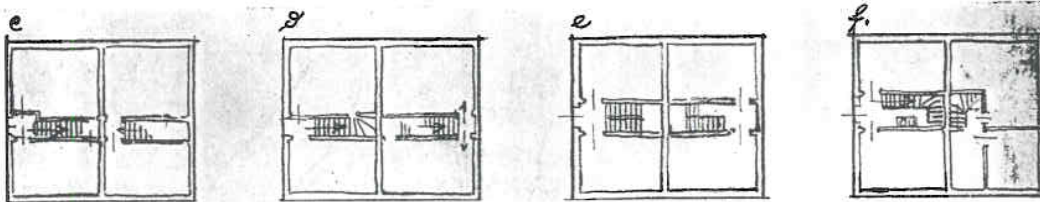
Variationen zum Bautyp eines Einfamiliendoppelhauses.



Mit gewissen Bedenken haben wir uns entschlossen auf der vorhergehenden Seite einen Bautyp mit Massenberechnung zu bringen; denn unabweisbar liegt die Gefahr nahe, daß so ein Typ leicht — zur Normalie erstarrend — schematisch und verständnislos angewendet wird und allmählich in der Hand Ungeübter, immer mehr verflacht und verödet. Gerade dem tritt ja unsere ganze Bauberatungstätigkeit entgegen.

Jeder vernünftige Bauplan, der auf örtliche Verhältnisse zugeschnitten ist, besitzt gewisse Außerlichkeiten, die im einzelnen wohl berechtigt sind, wie z. B. im vorliegenden Falle die unsymmetrische Teilung der Fenster an der Seitenfront; denn ihnen wird durch den Vorbau im perspektivischen Bild ein Gegengewicht gegeben. Vereinzelt auftretend wirkt solche Unsymmetrie frisch und belebend. Wird aber solche Unregelmäßigkeit zur typischen Normalie und wiederholt sie sich an einem Duzend nebeneinanderstehender Häuser in schematischer Weise, dann wird sie zur Frage, wie dies so manche große Kolonieranlage drastisch bezeugt.

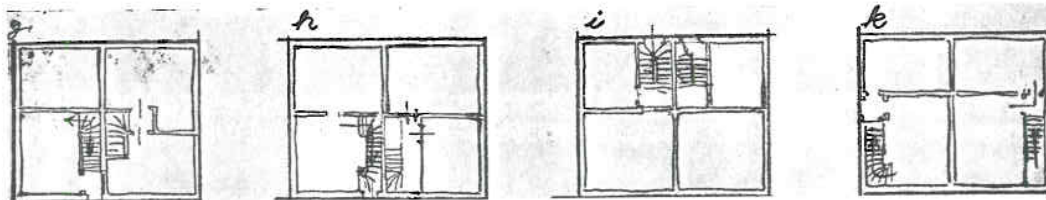
Drum geben wir im nachfolgenden gewissermaßen einen „Schlüssel“ zur Auflösung des auf der vorhergehenden Seite enthaltenen Typs. Stets werden örtliche Verhältnisse, Wind- und Himmelsrichtung, gewohnte Raumabmessungen, persönliche Ideen, architektonische Wünsche, städtebauliche Rücksichten in neuartiger Constellation auftreten. — Einige Anregungen sollen die nachstehenden Skizzen geben, ohne daß damit die Fälle der möglichen Variation auch annähernd erschöpft wären, diese würden ein ganzes Buch füllen.



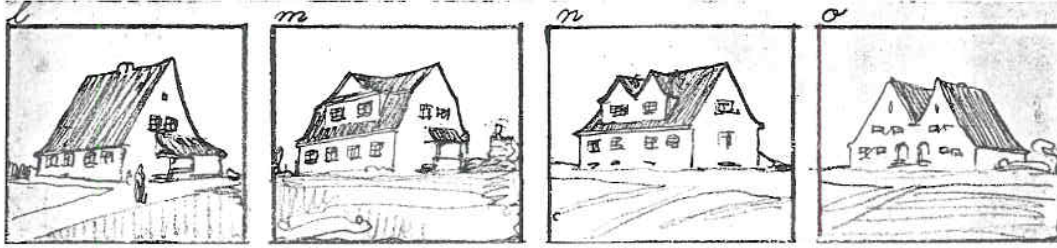
Mögen die Vorschläge mit Verstand betrachtet und verarbeitet werden. Denn jedes Häuschen bedarf in sich der Verarbeitung. Es paßt nicht auf jeden Bauplatz jeder Grundriß und auf jeden Grundriß nicht jeder Dachaufbau. Lage der Schornsteine, Balken, Pfetten, Binder, Anordnung der Fenster und Dachaufbauten, dies und noch viel mehr muß — wenn man billig und schön bauen will — bei der Durcharbeitung des einzelnen Planes abgewogen werden und es muß ein richtiger Compromis gefunden werden.

Die Variationen mögen aber andererseits nicht Veranlassung sein, jedes Haus anders auszubilden. Ein wirres Abwechselfeln würde ebenso verkehrt sein, wie ein schematisches Wiederholen. Vor allem soll man beim Bau solch kleiner Häuser sich Erfahrungen typischer Art sammeln und von Erprobtem soll man nicht ohne besonderen Grund abweichen, da dies leicht konstruktive Complicationen zur Folge haben kann, die den Bau verteuern.

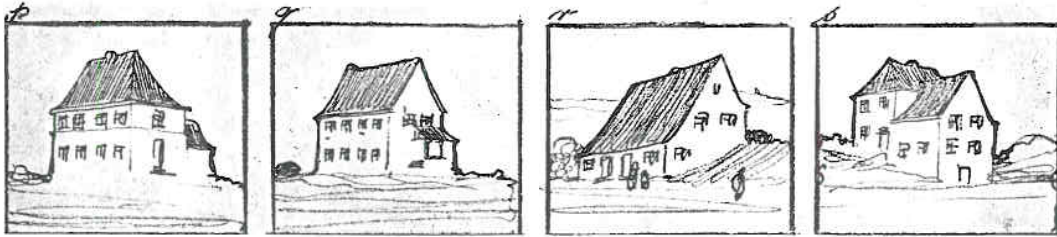
Möge der Bautyp auf voranstehender Seite und seine Varianten anregend wirken, den Gedanken des Einfamilienausbaues fördern und in allen Kreise das Verständnis dafür wecken, daß selbst so eine kleine Bauaufgabe zum Nachdenken herausfordert und der Bearbeitung und sorgfältigen Detailierung durch einen erfahrenen Architekten bedarf. (Dr.-Ing. Hermann Hecker.)



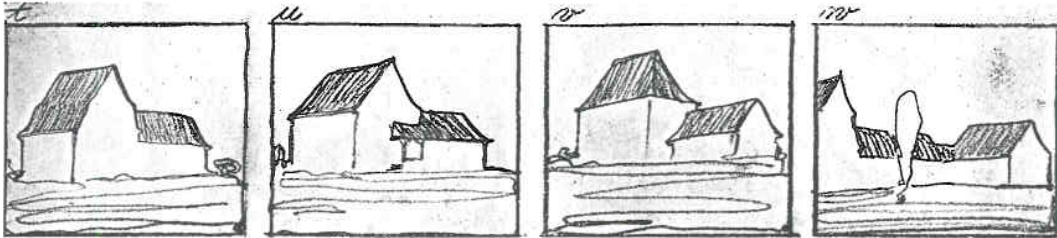
Figur a und b zeigen perspektivische Skizzen des Typs. — In Figur c—k ist der Grundriß variiert. Bei c, d, e, f liegt der Eingang an der Seite, mit dem Unterschied, daß bei c die Treppe vom Flur, bei d vom Zimmer oder von der Küche aus antritt, Anordnungen, wie sie beide häufig vorkommen. — Bei e — ein Fall, der oft anzutreffen ist — zerschneidet der Treppenschlur die Wohnung, bei f ist der Flur verbreitert, sodaß auf ihm ein kleiner Herd steht.



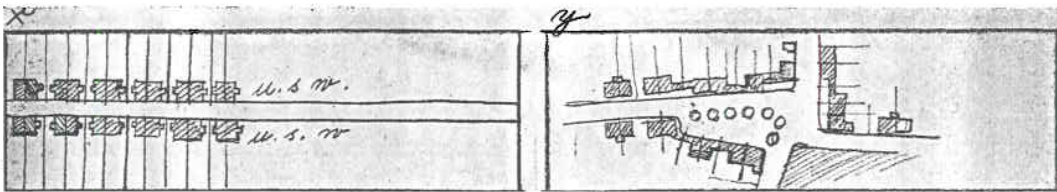
Bei Figur g und h liegt der Eingang an der Front. Die Treppe steigt entweder vom Flur oder von den Wohnräumen aus in die Höhe, einerseits zur Anlage des Daches parallel, andererseits senkrecht zur Front herausfordernd. — Bei k und i liegt der Eingang an der Rückseite. Eine Fülle weiterer Fälle lassen sich anschließen.



In Figur l bis s ist der Aufbau des Hauses variiert. In l sind Dachzimmer durch Anordnung eines Steildaches gewonnen, bei m ist zum besseren Ausbau desselben Mansarde verwendet und über beide



Häuser ein gemeinsamer Giebel gesetzt, was oft vorkommt, jedoch nur dann zu empfehlen ist, wenn das Doppelhaus in einer Hand bleibt. Figur n und o suchen die beiden Häuschen von einander los zu lösen. Demgegenüber ist bei p und qu die Masse des Hauses zusammen gehalten, eine Lösung, die durch das neuzeitliche Ent-



gegenkommen der Baupolizei hinsichtlich der Stockwerkhöhe, Wandstärke, Treppenbreite und Treppenhausewand oft ermöglicht wird. Ist das Gelände uneben, wie bei r und s so kommen besonders interessante Fälle vor. Man könnte die Reihe der Beispiele noch unabsehbar steigern. —

Von besonderer Bedeutung für die Wirkung eines Hauses ist die Gestaltung eines Anbaus. — Figur t b w deuten die unerschöpflicher Anbauten. Stumpfsinnig wirkt meist der Fall x, selbst bei Verwendung der abwechslungsreichsten Bautypen, im Gegensatz zu Fall y, dessen allgemeinen Raumgedanken Figur z andeuten soll.



liche Variabilität dieses Themas an. — Von besonderer Bedeutung ist eine geschickte städtebauliche Gruppierung der Bauten und

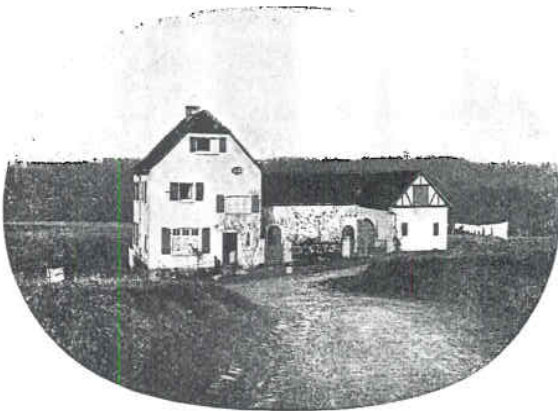


Fig. 23.

Fig. 23. Das Haus steht hart am Rande eines steilen Bergabhanges. In schematischer Weise war der Stall an der Hinterseite des Hauses geplant und schon sollte ein unförmiger langer mit Pultdach abgedeckter Flügel den Berg hinunterwachsen, an seiner Unterseite einen dreigeschossigen Eindruck machend. Der im letzten Augenblick durch Architekt Will gemachte Vorschlag, den Stall an die Seite zu legen und einen netten Vorhof zu bilden, hat ein nettes Gehöft entstehen lassen — und dem Bauherrn viel Geld erspart. (Fig. 23).

Fig. 24. Gerade ausgerechnet nach der aus Fig. 24 sichtbaren Gebäudeseite hin wollte der Bauherr einen kahlen fensterlosen Anbau setzen. — Er hat sich noch im letzten Augenblick von Architekt Will beraten lassen und freut sich heute darüber, daß er durch Verlegung und hübsche Gestaltung des Stallanbaues seinem von weit her sichtbaren Hause nicht nur hübsches Äußere gegeben, sondern auch sonnige Zimmer und eine hübsche Aussicht ins Tal hinunter gesichert hat.

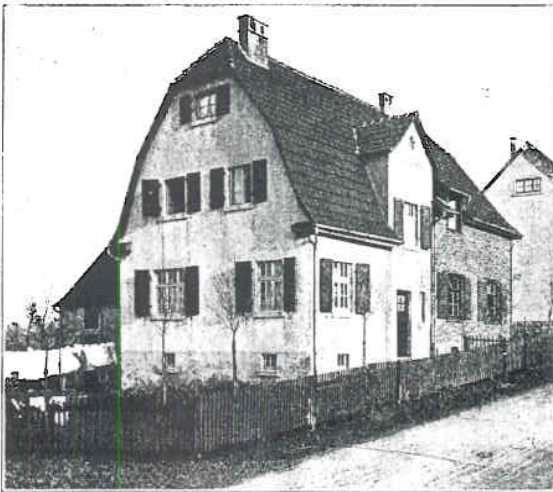


Fig. 25.

Fig. 25. Der Bauherr war gerade im Begriff, nach dem Schema des bereits bestehenden Hauses an dasselbe anzubauen, was wegen des abfallenden Geländes sehr häßlich ausgesehen hätte. Will gab ihm einen glücklichen architektonischen Rat, wie Fig. 25 zeigt.

Bauberatung in Bergisch-Gladbach vor Errichtung einer besonderen Bauberatungsstelle.

Die Förderung eines künstlerischen Kleinwohnungsbaues betrieb man dadurch in Berg-Gladbach mit besonderem Erfolg, daß man die Vermittlung billiger Baudarlehen der Landesversicherungsanstalt unter Bürgerschaft der Stadtgemeinde an die Bedingung hübscher Bauweise knüpfte, dadurch daß man die Projektbearbeitung an tüchtige, örtlich ansässige Architekten verwies.

Leider denkt man nicht überall gleichermaßen fortschrittlich. Es gibt in der Rheinprovinz



Fig. 24.

weite Landstriche, aus denen fortgesetzt die traurigsten Projekte der Landesversicherungsanstalt zur Beleihung vorgelegt werden. — Warum? Weil die örtlichen Verwaltungen nicht den Mut haben, irgend einem plänezeichnenden Pflücker, der vielleicht zum Gemeinderat Beziehungen hat oder ihm als „Meistbegüterter“ selbst angehört, das Handwerk zu legen — weil man keine Mittel und Wege zu finden weiß, bessere Architekten heranzuziehen und ihnen eine Existenzmöglichkeit zu bieten.

Mit Erfolg hat man in Bergisch-Gladbach eine Verbesserung von Bauplänen erzielt auch in Fällen, in denen nicht die Hergabe eines billigen Baudarlehen als Lockvogel zur Verfügung stand, dadurch, daß ein Architekt in gemeinnütziger Weise solchen Bauherrn im letzten Augenblick, als dieser gerade im Begriff war, eine Torheit zu begehen, zur Hilfe geschickt wurde. Eine Reihe von hübschen Erfolgen wurden durch das Zusammenarbeiten von Hans und Anna Zanders einerseits und Architekt Will andererseits erzielt; Abbildung 23—25 dienen dafür als Beispiele.

(Secker.)



Ansicht.

Fig. 26 und Fig. 27. Zwei Entwürfe, die der Bauberatungsstelle zur Begutachtung vorlagen.

In ländliche Umgebung will jemand ein halbstädtisches Haus setzen (Fig. 26) mit verzerrtem Dach, einem turmartig ausgebildeten Erkervorbau, mit kahler Brandmauer, wie sie roh die Landschaft zu verunzieren pflegt.

Derartige Architektur hat man in neuerer Zeit mit Erfolg bekämpft durch Vorführung von Bildern heimischer Bauweise. — Aber der Erfolg ist leider oft ein rein recht trauriger überall da, wo es nicht zugleich gelingt, tüchtigen Architekten das Feld zu erobern. Bild 27 zeigt den „Fortschritt im Heimatkunststil“, zu dem sich ein Pfuscher aufgeschwungen hat. Im Stile heimatlicher Bauweise meint er zu arbeiten, und er hat zu diesem Zweck mit stümperhaften Strichen die Neuzügellichkeiten irgend eines mangelhaften Vorbildes nachgeahmt. — Ist es nicht direkt polizeiwidrig, einen derartigen Plan zu machen! — Die Hausfrau wird ihren Spaß an den verständnisvoll eingezeichneten Gardinen haben. Der Schlosser wird in dem Entwurf der Eisenkonsolle, welche das Haustürvordach tragen soll, unbeschränkte, nicht von Fachkenntnis getriebene Phantasie feststellen. Jeder Schulfunge, der die Anfangsgründe der darstellenden Geometrie gelernt hat, wird über den komisch anmutenden Versuch, den Seitengiebel zu perspektivischer Wirkung zu bringen, lachen. Zimmerer und Dachdecker erkennen sofort, daß der komplizierte Dachstuhl eine Pfuscharbeit ist. Und der Architekt schüttelt mit Recht den Kopf, daß so etwas überhaupt noch möglich ist; und daß selbst in einem Kreise wie Mülheim, in dem es gute Architekten gibt, noch solche Projekte ernsthaft der Behörde als Baugesuch vorgelegt werden. — **Kampff** gegenüber solcher Pfuschererei auf der ganzen Linie!

Die Bauberatungsstelle des Landkreises Mülheim.

Angeregt durch verschiedene Erlasse beschloß der Kreis Mülheim, die Errichtung einer Bauberatungsstelle. Eine Versammlung der Bürgermeister des Kreises und ein Lichtbildervortrag, den Dr.-Ing. Hecker-Düsseldorf abhielt, diente der Einführung der Bauberatungsstelle. Infolge des lebhaften Interesses, das Herr Landrat von Schlechtental der Sache entgegenbringt, war die Entwicklung eine außerordentlich erfreuliche.

Am 2. April ds. Jahres schließt die unter Leitung des Architekten Lindemann stehende Stelle die in Bergisch-Gladbach ihren Sitz hat, ihr erstes Arbeitsjahr, das reich an erfolgreicher Arbeit war. Bis Ende Januar ds. Jahres betrug die Zahl der Eingänge durch



Fig. 28. Ursprünglicher Entwurf.

Abänderungsvorschlag.

Eigentlich braucht man der Gegenüberstellung der beiden Entwürfe kein Wort hinzuzufügen. Bei dem ursprünglichen Entwurf steht der Mansardengiebel und das flache Dach des Anbaues in unerfreulichem Gegensatz. — Bei dem Abänderungsvorschlag ist mit Geschick ein harmonischer Ausgleich herbeigeführt.



Fig. 29. Ursprünglicher Entwurf.

Abänderungsvorschlag.

Der ursprüngliche Entwurf ist sauber gezeichnet. Aber damit ist es auch mit seiner Kunst zu Ende. Roh und unförmig wirkt die Seitenansicht wegen des schiefen Giebels, der sich bei kleiner Veränderung der Raumdisposition leicht vermeiden ließ. Dürftig sieht die Fachwerkkonstruktion des kleinen Frontgiebels aus, noch dürftiger ist der mit Pappdach abgedeckte Vorbau vor der Haustür ausgefallen. Außerdem handelt es sich im vorliegenden Fall um ein Einfamilienhaus. Das geplante Haus ist für den Bedarf des Bauherrn viel zu groß. — Man erkennt unmittelbar, daß der Abänderungsvorschlag die finanzielle Leistungsfähigkeit des Bauherrn besser berücksichtigt und eine wesentliche architektonische Verbesserung bedeutet.

das Landratsamt 113; die an den Bürgermeister übermittelten Eingänge 41. Es wurden 71 Skizzen angefertigt und 93 mündliche Besprechungen abgehalten. Einen Einblick in die Tätigkeit des Architekten der Bauberatungsstelle, Herrn Lindemann, bieten die Beispiele Fig. 28 bis 34. Sie zeigen den ursprünglichen Entwurf und stellen daneben den Abänderungsvorschlag.

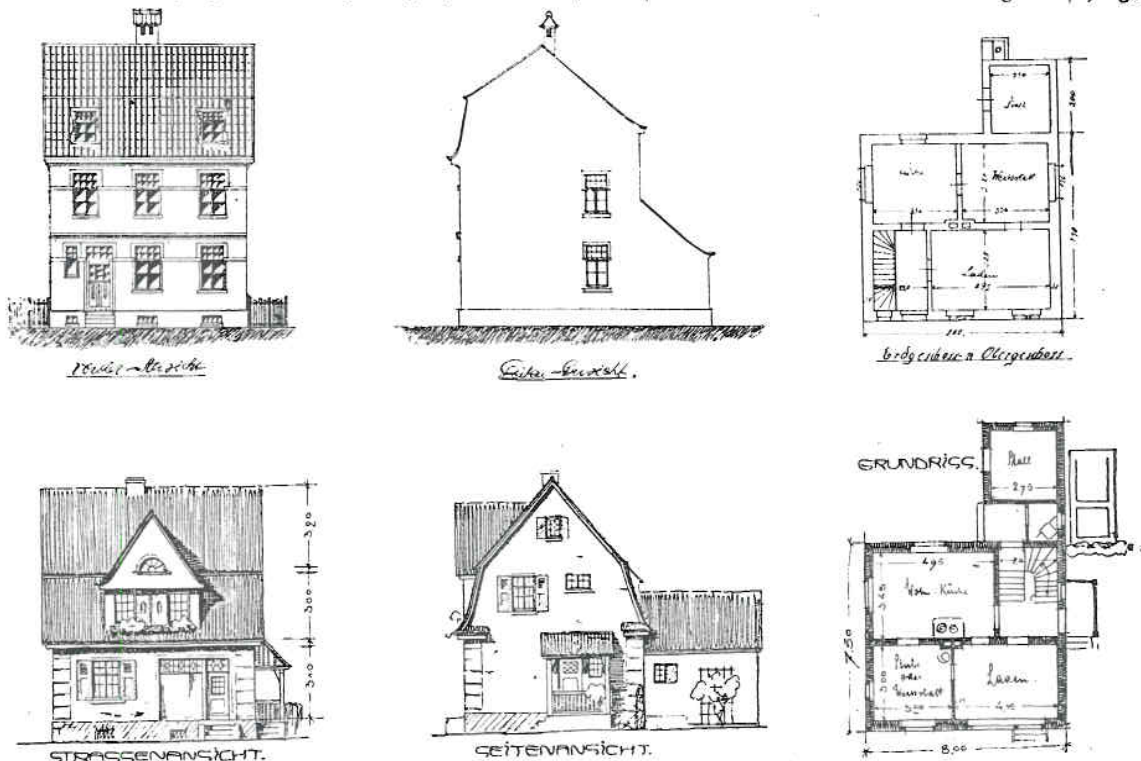


Fig. 30.

Der Fall, daß das Haus viel zu groß gebaut wird, kommt leider auf dem Lande allzu häufig vor. Bei dem ursprünglichen Entwurf Fig. 30 eines Einfamilienhauses trifft dies ebenso wie bei Fig. 29 zu. — Die Front sieht auf der Zeichnung recht stattlich aus. Ueberlegt man sich jedoch, wie wohl die Seitenansicht und damit die ganze Masse des Hauses sich ausnimmt, so ist man trübe gestimmt. Höchst unpraktisch ist die Lage der Treppe an der Vorderseite des Hauses. Wenn einmal abvermietet werden soll, so müssen die Bewohner des Obergeschosses stets vorkommenden Falls einen Spaziergang über die Straße um das ganze Haus herum machen, um zu einem gewissen Ortchen zu kommen. Der Abänderungsvorschlag, der darunter steht, verbessert den Grundriß, er verbilligt und verschönert das Haus.

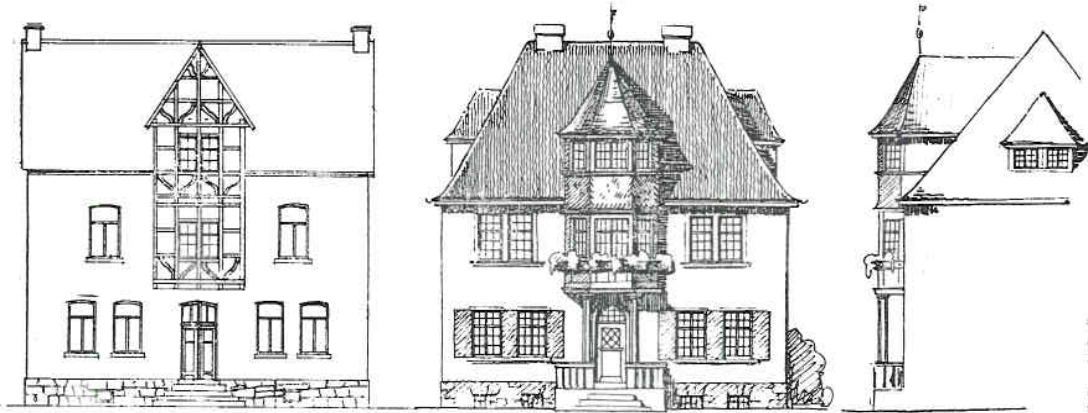


Fig. 31. Ursprünglicher Entwurf.

Abänderungsvorschlag.

Zu Fig. 31 braucht man wenig zu sagen. Die Gegenüberstellung spricht für sich selbst.

der Bauberatungsstelle, die mit dem Ziel arbeitet, sich selbst allmählig überflüssig zu machen und dahin zu wirken, daß die Bauherrn gleich von vornherein die Anfertigung des Planes und die Bauleitung einen geeigneten Privatarchitekten zu übertragen. — Möge die Bauberatungsstelle sich auch weiterhin erfolgreich weiter entwickeln. S.



Fig. 32.

Ursprüngliche Entwürfe.

Fig. 33.

Fig. 32 und 33 zeigen, wie ein Planentwerfer versucht, Reihenhäuser abwechslungsreich zu gestalten. — Man betrachte zu diesem Zweck die Dächer einmal näher und denke sich die Zeichnung farbig angelegt. Beim linksstehenden Entwurf wechselt bei der Eindeckung der Mansarde: roter Ziegel, Schiefer und Ziegel, rechts wechselt man zur Abwechslung umgekehrt. Von ähnlicher Tiefe der Gedanken zeugt die Abwechslung der Giebelformen. Dann vergleiche man die beachtete „Abwechslung“ der Gesimsausbildung über der Haustür. Belustigend wirkt die gedachte Rundung des Erkers. — Mehr Einheitlichkeit ruft uns mit vollem Recht der Gegenvorschlag der Bauberatungsstelle zu.



Zu Fig. 32.

Abänderungsvorschläge.

Zu Fig. 33.

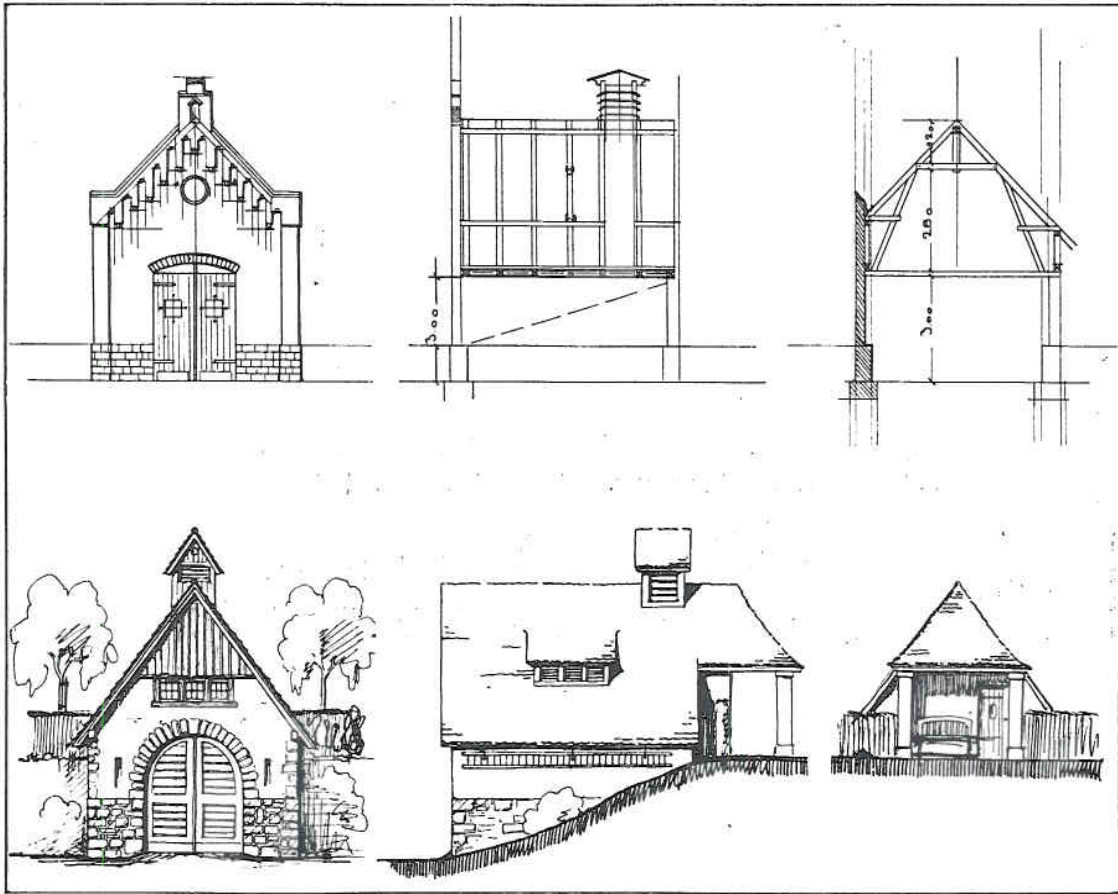


Fig. 34. Oben ursprünglicher Entwurf, darunter Abänderungsvorschlag.

Fig. 34. Ofters kommt die Bauberatungsstelle auch in die Lage Gebäude zu begutachten, die öffentlichen Zwecken dienen sollen. — Leider kann man ja ganz allgemein beobachten, daß in leitenden behördlichen Kreisen oft noch nicht das rechte Verständnis für Architektenarbeit vorhanden ist.

Den Entwurf eines kleinen Spritzenhauses zeigt Fig. 34 oben. Dasselbe soll an eine Böschung, an deren oberen Seite ebenfalls ein Weg vorbeigeht, gestellt werden. — Ein bedauerlicher Entwurf! — Recht hübsch wird dagegen der Gegenvorschlag wirken. Der geringe Mehrkostenaufwand, der durch Anlage eines kleinen Sitzplatzes entsteht, kann für einen Gemeindebau nicht ins Gewicht fallen. Dafür wird der Backsteingiebel der Front verbilligt.

Wetterfahne für das Haus eines Schmiedes.



Architekt Lindemann, Bergisch-Gladbach.

In den Monaten März und April veranstaltet
die Bauberatungsstelle für den Regierungsbezirk Aachen
unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten eine **Ausstellung für Kleinwohnungs-
wesen** im Reiff-Museum der Technischen Hochschule.

Zu Auskunft und Vorbereitung von Ausstellungsmaterial ist unsere Bauberatungs-
stelle gerne bereit.

Infolge Entgegenkommens des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Düsseldorf konnten wir im Flora-Saal der Stadt Düsseldorf (Akademie für kommunale Verwaltung) unsere Wanderausstellung als **ständige Ausstellung** aufstellen. Sie soll nunmehr erweitert und ausgebaut werden. Für Beiträge sind wir dankbar. Betreffs Besichtigung und Führung wende man sich an unseren Verein, bzw. an das Sekretariat der Akademie für kommunale Verwaltung.

Die photographischen Abbildungen dieses Hefstes wurden zum größten Teil von Herrn Sekretär Bonisch, Bergisch-Gladbach der deutschen Gartenstadtgesellschaft und Herrn Photographen Kreyenkamp in Köln (Eickelstein 61) zur Verfügung gestellt, wofür herzlich gedankt sei.

Verantwortlicher Redakteur: Dr.-Ing. Hermann Hecker. Verlag: Rheinischer Verein für Kleinwohnungswesen, beide in Düsseldorf.
Druck: Buchdruckerei Gutenberg Hugo Eiteljörge, G. m. b. H., Düsseldorf.